



Ein Tag aus den großen Ferien.

Julisonne, blühend und hell, Lindenduft, Wachtelschlag — herrliche Zeit! Balsamischer Heuduft strömt aus den gemähten Wiesen, auf denen sich Knechte und Mägde rührig tummeln. Die Frühlingspracht mit dem sehnsüchtigen Nachtigallenschlag und dem farbenprächtigen Gewand über Busch und Baum ist leider vorüber, die wunderlieblichen Grabenränder mit Maßlieb und Klee, mit Glockenblumen und Teernelken, von der scharfen Sichel gemäht; was tut's? Noch sind ja die Schnitter nicht über die Getreidefelder gezogen, noch wogen sie in goldigen, sanft bewegten Wellen bei dem leisesten Windhauch; noch grüßt uns der purpurne Mohn aus diesen metallisch schimmernden Flächen, die in üppiger Pracht von Rade, Kornblume und Labkraut umsäumt werden. Sommerzeit, herrliche Zeit!

Das empfinden auch die drei Knaben, die zu den Ferien aus der dumpfen, stickigen Großstadt in ihr Elternhaus zurückgekehrt sind, in das kühle, behagliche Heim, das mit seinem altsächsischen Dache sich in breiter Gemächlichkeit auf dem Lindenberge erhebt. Leise rauschen die Wipfel der